

Grußwort der Vorsitzenden der LAG SELBSTHILFE NRW e.V. Frau Geesken Wörmann

Guten Morgen,
verehrte Damen und Herren,
herzlich willkommen zu unserer Fachtagung,
die sich mit dem Thema

„Depressionen und psychosomatische Störungen bei Behinderung und chronischer Erkrankung im Fokus der Selbsthilfe“ befasst.

Mein Name ist Geesken Wörmann, ich bin die Vorsitzende der LAG SELBSTHILFE behinderter und chronisch kranker Menschen in NRW, in deren Namen ich Sie sehr herzlich begrüße. Ich freue mich, dass Sie heute Morgen bei uns sind und über das nicht leichte Thema „Depression“ nachdenken und vielleicht auch reden wollen.

Ein besonderer Willkommensgruß gilt unseren Gästen, den Referenten und Referentinnen und anderen Mitwirkenden dieser Tagung:

- Frau **Gabriele Beckmann** vom Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen,
- **Herr Prof. Dr. Thomas Reker** von der Landesklinik Westfalen-Lippe in Münster und Sprecher des Bündnisses gegen Depressionen,
- **Frau Prof. Dr. Ingelore Welp** vom Institut für Strategische Entwicklung von Personal & Organisation in Molfsee
- Frau **Gabriele Schippers** von der AOK Rheinland/Hamburg und
- Frau **Martina Pötter** von der AOK NordWest, die beiden Projektförderer
- und **Gertud Servos**, die Sprecherin des Netzwerks und Vorsitzende des Landesbehindertenrats

Schön, dass Sie bei uns sind.

Ich will mich an dieser Stelle zudem ausdrücklich bedanken beim Team der Geschäftsstelle der LAG SELBSTHILFE und des Frauen-Netzwerkbüros, die diese Fachtagung vorbereitet haben und die das Projekt begleiten:

Insbesondere bei Wiebke Bewernitz, Petra Stahr, Dr. Willibert Strunz und Monika Pelkmann.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Depressionen zählen zu den häufigsten und am stärksten tabuisierten psychischen Erkrankungen. Unbehandelte Depressionen sind leider ein häufiger Suizidgrund. Bis zum Jahr 2020 werden nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) Depressionen - nach den Herz-Kreislauf-Erkrankungen -

den zweiten Platz in der Liste der häufigsten Erkrankungen einnehmen. (www.medizinauskunft.de)

Die persönlichen enormen Beeinträchtigungen durch diese Erkrankung, in Verbindung mit Verzweiflung, Leid, Perspektivlosigkeit, die gesundheitpolitischen Auswirkungen und - man muss sie mit im Blick haben - die volkswirtschaftlichen Kostenfaktoren sind erheblich.

Unsere Fachtagung „Depressionen und psychosomatische Störungen bei Behinderung und chronischer Erkrankung“ hat sozusagen den Untertitel: **„Als Thema im Fokus der Selbsthilfe“**.

Depression ist ja eher eine stille Erkrankung und steht weniger im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. A b e r :
Steht die Erkrankung „Depression“ im Focus der Selbsthilfe?

Wenn ich mir die Selbsthilfe in NRW anschau, dann kann man sagen: sie ist gut aufgestellt. Es gibt in den Kommunen, in den Städten und Kreisen zu den unterschiedlichsten Behinderungen und chronischen Erkrankten und natürlich auch zu psychischer Erkrankung Selbsthilfegruppen, Vereine und Verbände.

Auf Landesebene arbeiten viele Landesverbände und ihr Landeszusammenschlüsse, die LAG, z. B. in der Schulung, in der politischen Interessenvertretung sowie in der Umsetzung der vorhandenen Gleichstellungsgesetze und der UN-Behindertenrechtskonvention.

Die gegenseitige Hilfe, die psychosoziale Unterstützung, der Austausch aufgrund der eigenen Erfahrungen, die Beratung bei ganz unterschiedlichen Fragen: all' das sind unschätzbare Werte, die in der Selbsthilfe zu finden sind.

Wir wissen aus eigener Erfahrung und aus vielen Gesprächen, dass mit einer schweren Behinderung und Erkrankung Verzweiflung, Traurigkeit, tiefe Niedergeschlagenheit einhergehen. Die täglichen Anforderungen in Beruf und Familie sind oft nicht zu bewältigen. Gerade in besonderen Lebensbelastungen kann die Selbsthilfe sehr hilfreich zur Seite stehen. Sie kann evtl. den Absturz in eine vermeintliche Aussichtslosigkeit verhindern. Sie ist also - so muss man es sehen - vorsorglich, präventiv tätig.

Und natürlich ist uns klar, dass die Selbsthilfe gerade bei der Depression auch schnell an Grenzen der vorhandenen Möglichkeiten und Ressourcen stößt.

Wie genau es bei der Selbsthilfe in diesem Aufgabenfeld aussieht, will dieses Projekt beleuchten. Wir werden hier heute von den Erkenntnissen aus dieser Arbeit erfahren.

Projekt und Fachtagung, das sei von mir ausdrücklich gesagt, werden gefördert durch die AOK Rheinland/Hamburg und die AOK NordWest und **das Frauen-NetzwerkBüro** durch das Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter in NRW. Dafür sage ich herzlichen Dank.

Uns allen wünsche ich eine erfolgreiche Tagung und einen Zugewinn an Erkenntnissen.